

Übersetzungsfehler nötigen den Leser in manchen Fällen zu raten, was gemeint sein könnte; dafür ein Beispiel: Aus englisch: „At 12. 30 a. m. on 1 September the Foreign Office received from Henderson yet another appeal to recognize Hitler's offer „was not unreasonable“ ... wurde deutsch: „Am 1. September, kurz nach Mitternacht, erhielt das Foreign Office von Henderson eine weitere Depesche mit dem Appell, Hitlers Angebot als „nicht zumutbar“ anzuerkennen“!

Es gibt keinen Grund, L.s Werk zu empfehlen, es sei denn, der Vf. hat Neues zu den britisch-italienischen Beziehungen beigetragen, was der Rezensent aber nicht beurteilen kann.

Düsseldorf

Detlef Brandes

**Peter Heumos: Die Emigration aus der Tschechoslowakei nach Westeuropa und dem Nahen Osten 1938–1945.** Politisch-soziale Struktur, Organisation und Asylbedingungen der tschechischen, jüdischen, deutschen und slowakischen Flüchtlinge während des Nationalsozialismus. Darstellung und Dokumentation. (Veröff. des Collegium Carolinum, Bd. 63.) R. Oldenburg Verlag. München 1989. 496 S.

Verglichen mit dem unermeßlichen Leid, das der Zweite Weltkrieg, seine Vorbereitung und sein Ende, hervorgebracht haben, ist in dem vorliegenden Buch nur ein „relativ kleiner Personenkreis“ von ca. 42000 betroffen, und man könnte fragen, ob dies eine Darstellung von 272 Seiten und einen Dokumentenanhang von fast 200 Seiten rechtfertigt. Die Lektüre widerlegt bald jeden Zweifel: Dieses Werk beschreibt die Lebensschicksale jener Menschen, die infolge der deutschen Aggression aus ihrer gewohnten Lebenswelt gerissen wurden und danach erneut unsägliches Unbill erdulden mußten – sei es auf der Flucht, sei es in den Ländern ihrer Zuflucht. Das VW-geförderte Projekt richtet das Augenmerk auf die „Lebensbedingungen der einfachen Emigranten“ (S. 9), die aus zahlreichen Archiven und über eine weitverzweigte Korrespondenz so weit wie irgendmöglich erschlossen wurden. Es ist daraus ein Bericht entstanden, der „glanzloser und nüchterner“ (S. 11) als manche nachträgliche Beschönigung in der Literatur ausfällt, der die Beschwerneisse unter den Emigranten mit den verschiedenen Belastungen subjektiver Vorurteile (antideutsch, antisemitisch, slowakisch – tschechischer Gegensatz) ebenso auflistet wie die energischen Hilfeversuche einzelner oder bürokratische Schikanen bis hin zu den unmenschlichen Lebensbedingungen in den Lagern (z. B. Agde, Dok. 15, und Mauritius, Dok. 54).

Der Vf. gliedert den Ausführungsteil in vier Abschnitte: zunächst werden die Folgen des Münchner Abkommens bis zum Ende der Zweiten Republik abgehandelt; im zweiten Teil werden die Fluchtrouten nach Ende des Staates über Polen, Ungarn und Jugoslawien sowie die besonderen Probleme der jüdischen Emigration aufgezeigt; im dritten Teil behandelt der Vf. die Emigration in Frankreich und im letzten schließlich „das sichere Asyl“ in Großbritannien.

Es ist insgesamt eine bedrückende Lektüre, in der viele, z. T. abenteuerliche Schicksale, einbezogen werden; dem Vf. hilft indes sein wissenschaftlich nüchterner Stil, der vieles von dem Elend zwar nennt, sich jedoch nicht darin verliert. Dadurch werden die Ebenen deutlich, auf denen hilfsbereite Menschen wie sture Bürokraten und Geschäftemacher sich um die Flüchtlinge kümmerten. Da die Situation von Land zu Land unterschiedlich war, sich während des Berichtszeitraumes je nach den politischen und militärischen Rahmenbedingungen änderte, entzieht sich das Buch einer resümierenden Betrachtung. Es sei nur auf zwei Beobachtungen verwiesen, daß nämlich noch im Frühjahr 1939 jüdische Flüchtlinge in Polen als „Wirtschaftsemigranten“ (S. 83) eingestuft wurden und daß die Formulierung „Menschenmaterial“ von Opfern und Beamten verwendet worden ist (z. B. S. 306, 349).

Ein Anhang mit kurzen Angaben zur Statistik und eine Auswahl von 59 Dokumenten (amtliche Schreiben und Erlebnisberichte), ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Register ergänzen den Ausführungsteil, dessen mühsame Vorarbeiten (etwa in der Ermittlung von Lebensdaten von Beamten und „einfachen Emigranten“) in der fesselnden Darstellung nicht mehr zu erkennen sind.

Köln

Manfred Alexander

**Witold Nawrocki: Szkice czeskie i slowackie.** Z problematyki współczesnej literatury czeskiej i słowackiej i jej recepcji w Polsce w latach 1944–1984. [Tschechische und slowakische Studien. Zur Problematik der modernen tschechischen und slowakischen Literatur und ihrer Rezeption in Polen in den Jahren 1944–1984.] Wydawnictwo Literackie. Kraków 1988. 320 S.

Der Autor, Polonist, Komparatist und nicht zuletzt Übersetzer tschechischer und slowakischer Belletristik ins Polnische, legt hier eine Sammlung teils schon früher publizierter Artikel zu Problemen insbesondere der tschechisch-slowakischen Prosa der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg vor. Ihn interessieren wesentlich die typologischen Aspekte der literarischen Entwicklung im gesamteuropäischen Kontext, die er an Hand werkimmanenter, auf die künstlerische Reflexion gesellschaftlicher Realität konzentrierten Untersuchungen darstellt. Seine gerade im komparatistischen Ansatz sehr anregenden Ausführungen dürften denn auch wegen der zum „Sozialistischen Realismus“ tendierenden methodischen Prämissen nicht den ungeteilten Beifall aller Leser finden.

Den Band leiten sehr informative „Kommentare zur Entwicklung des tschechischen historischen Romans“ ein (S. 7–49), die der Vf. jedoch unverändert aus seinem Band „Współczesność i historia“ [Gegenwart und Geschichte], Kattowitz 1982, übernahm, so daß er z. B. nicht Blahoslav Dokoupil's ähnlich orientierte Studie „Český historický román 1945–1965“ [Der tschechische historische Roman 1945–1965], Prag 1987, berücksichtigen konnte. Er skizziert durchaus treffend die Grundzüge der historischen Prosa seit Jirásek bis zur Mitte des 20. Jhs., um dann eingehender Werke vor allem von Jiří Šotola, Oldřich Daněk, Václav Erben, Alexej Pludek und Miloš V. Kratochvíl zu behandeln. In der Einengung des Blickwinkels auf die Vergangenheitsschilderung verzichtet er aber auf die Erörterung der zeitgenössischen Bezüge, wodurch etwa die von Šotola beabsichtigte, an den französischen Existentialismus anknüpfende Gegenwartskritik außer Betracht bleibt. Zudem bevorzugt der Vf. realistische belletrisierte Geschichts-Rekonstruktionen mit gesellschaftlich förderlicher Tendenz. Entsprechend behandelt er die ästhetisch mittelmäßigen Romane eines Pludek oder Kratochvíl ausführlicher, während das von Skeptizismus geprägte und auf Verfahren der Trivialliteratur zurückgreifende Werk eines Vladimír Neff weniger berücksichtigt wird.

In „Modelle und Konventionen der jungen slowakischen Prosa“ (S. 50–103) untersucht der Vf. Werke von meist in den 30er Jahren geborenen Autoren. Deren „konkretistisches Programm“ (S. 78) der Zeit bis 1968 charakterisiert er als thematisch auf das unmittelbare Alltagsleben begrenzt, das weniger reflektiert denn (teilweise nach westlichem Vorbild) illustriert werde und so eine gewisse Orientierungslosigkeit zeige. Demgegenüber sei man nach 1968 in der positiven Auseinandersetzung mit den politischen Veränderungen zu eher konventionellen Erzählverfahren zurückgekehrt. Als herausragende Vertreter dieser Phase sieht er Vincent Šikula mit seinen balladenhaften, bewußt subjektiv gestalteten Zeichnungen ländlicher, nach Harmonie strebender Gemeinschaften und den „unparteiischen, objektiven Epiker“ (S. 100) Ladislav Ballek, der in der Darstellung seiner Jugendzeit allgemeine gesellschaftliche Erfahrungen evoziere. Den Grundthesen kann man dabei sicherlich zustimmen, nicht aber unbedingt den hiermit verbundenen Wertungen und der eher ablehnenden Beurteilung insbeson-